

Interkulturelle Kompetenz

Soft Skills für die
internationale Zusammenarbeit

Béatrice Hecht-El Minshawi



BELTZ

Leseprobe aus: Hecht-El Minshawi, Interkulturelle Kompetenz, ISBN 978-3-407-29325-1
© 2013 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-29325-1>

Workshop der Culture-Puzzles-Group

Das Meeting: Auftrag der internationalen Gruppe The Meeting: Order to the International Group

Auf der Einladung an die Workshopteilnehmer/innen stand:



Liebe/r (Anrede und Name)

Es ist mir eine große Freude, Sie in das sommerliche Melbourne einzuladen. Aus den zahlreichen Bewerbungen haben wir zehn Personen ausgesucht, die aus zehn verschiedenen Ländern kommen und unterschiedliche Erfahrungen mitbringen. Auch Sie gehören zur Culture-Puzzles-Group (CPG), die durch Ihren Beitrag reicher werden wird. Wir treffen uns vom 9. bis 11. Dezember im Georgian Court (Adresse, Telefonnummer), das in diesen Tagen nur von der CPG bewohnt wird. Unser einziger Auftrag ist, dass wir uns Gedanken dazu machen, wie die Interkulturalisierung von B. voranzutreiben ist.

Einen schönen Tag, ich sehe Sie bald in Australien,
Alice McLoughlin

The invitation states:



Dear (Title and Name),

It is a great pleasure for me to invite you to sunny Melbourne. From the numerous applications we have selected ten people who come from ten different countries and bring varied experiences with them. You now belong to the Culture-Puzzles-Group (CPG) which you will certainly enrich through your participation.

We will meet from the 9th to the 11th of December in the Georgian Court Hotel (address and phone number), which will only be used by CPG during this time period. Our single task is to work together to find a way to interculturalize B.

G'day, see you soon in Aussie Country,
Alice Mc Laughlin

Fleur Libou steht im Türrahmen und guckt sich um. Von den Anwesenden kennt sie niemanden. »Hallo«, sagt sie etwas verlegen und setzt sich auf den einzigen freien Stuhl im Kreis. Offensichtlich ist sie die Letzte, die ankommt. Alice geht auf sie zu, reicht ihr die Hand und erwidert: »G'day, schön, dass Sie uns gefunden haben. Meine Damen und Herren, jetzt sind wir vollständig, fangen wir also an. Wir sind die internationale Culture-Puzzles-Group der Firma B. Im Auftrag unserer Geschäftsleitung heiÙe ich Sie herzlich willkommen«, und zeigt auf das Begrüßungsplakat auf dem Flipchartständer. Dann geht sie zum Tisch, setzt sich auf die Kante, was ihre Körpergröße kleiner erscheinen lässt. »Ehrlich gesagt, hm, ich bin sehr gespannt, was mit uns geschehen wird.« »Das klingt ja voller Geheimnisse«, flüstert Carlotta ihrem Nachbar zu. »Ja, was bis Mittwochnachmittag herauskommt, ist ein Geheimnis, niemand kann es jetzt schon wissen«, schnappt Alice den Faden auf. »Unser Auftrag heiÙt, die Interkulturalisierung der Firma B. voranzutreiben. Dazu werden von uns konzeptionelle Empfehlungen erwartet.«

Fleur Libou stood in the doorway and looked around. At first glance she did not recognize anyone. »Hello,« she said somewhat shyly and then sat down on the last untaken chair in the circle. It appeared that she was the last to arrive. Alice walked over to her, extended her hand and said »G'day! I'm glad you found us! Ladies and Gentlemen, now that we're all present and accounted for, let's begin. We are the international CulturePuzzles Group from company B. On behalf of our managing director I would like to welcome you,« she said pointing to the welcome poster on the flipchart stand. Then she walked over to the table, sat on the edge of it, which made her look shorter. »To be honest with you, hmm, I am really looking forward to seeing what we will accomplish.« »It all sounds very secretive,« whispered Carlotta to her neighbor. »Yes, what develops between now and Wednesday afternoon is a secret no one knows,« responded Alice to the comment. »Our job is to interculturalize B. We are to deliver our conceptual recommendations to the company at the end of this workshop.«

Workshop der Culture-Puzzles-Group

Alice läuft einige Schritte vor ihrem Publikum und erwähnt: »Ich bin passionierte Spaziergängerin. Bei einem der letzten Ausflüge habe ich mich mit Ihnen als meine Zielgruppe beschäftigt. Ich habe mich gefragt:

- Werden sie offen sein für meine Art Workshop?
- Was bewegt sie am Thema ›Interkulturalisierung‹?
- Wie sind sie dazu gekommen?
- Wie kommen wir zu guten Ideen?

Ich habe die besten Einfälle, wenn ich draußen bin. Als ich mich mit Ihnen beschäftigte, waren Sie mir zwar fremd, aber ich hatte ein gutes Gefühl. Ich habe Sie auf den Weg nach Australien gelockt, um Sie positiv zu stimmen. So war ich selbst positiv gestimmt.

Ich möchte Ihnen in diesem Workshop Zeit lassen, um sozusagen beim Nichtstun inspiriert zu werden. Kennen Sie den Spruch von Marie von Ebner-Eschenbach? ›Das Meiste haben wir gewöhnlich in der Zeit getan, in der wir meinen, nichts getan zu haben.‹ Dieser Leitsatz hat mir bei der Vorbereitung für dieses Treffen sehr geholfen.«

Alice took a few steps towards her audience and said »I am a passionate walker. On one of my recent walks, I occupied myself thinking about you, my target audience. I asked myself:

- Will they be open to my style of workshop facilitation?
- What does the word ›interculturalization‹ mean to them?
- Where does their interest in the topic come from?
- How will we come up with good ideas?

I come up with my best ideas when I'm outside. During my selection process, you were each unknown to me, but I have a good feeling about each of you. I have brought you to Australia to positively stimulate you just as I have been here in Melbourne.

I want to leave you some time during this workshop to be inspired by the so-called ›Nothing-to-do Inspiration.‹ Do you know the saying from Marie von Ebner-Eschenbach? ›We usually do the most in the time when we have nothing to do.‹ This motto has helped me a great deal with the preparation of this meeting.«

»Weil Arbeiten auch etwas Schöpferisches sein kann, habe ich mir eine kreative Workshop-Methode überlegt. Es ist, was unser Unternehmen betrifft, ein Experiment, und es war nicht einfach, die Geschäftsleitung von diesem Konzept zu überzeugen. Wir diskutierten über den Gewinn für B., wenn internationale Erfahrungen und interkulturelle Ideen gesammelt und in Programme umgesetzt werden können. Ein zweiter wichtiger Punkt in der Diskussion war, wie ich es anstelle, Sie so zu motivieren, dass Ihre Inspirationen sprudeln. Als ich dann von Romano Guardini sprach, der einst sagte: ›Erst das Schweigen tut das Ohr auf für den inneren Ton in allen Dingen ...‹, öffneten auch die Herren der Geschäftsleitung ihre Herzen. Sie möchten natürlich handfeste Outputs, geben sie doch so viel Geld für das Treffen in Melbourne aus. Aber mit Ihnen allen, da bin ich sicher, wird es gelingen.« »Klar, das schaffen wir«, bestätigt Ali seine australische Kollegin und holt sich ein zustimmendes Nicken aus der Runde. »Freut mich sehr«, erwidert Alice erleichtert.

Die Nachmittagssonne erwärmte den Raum, trotz der geöffneten Fenster steht die Luft. »Wir wissen alle, dass B. von Deutschland aus seit rund dreißig Jahren international tätig ist. Zuerst in den USA, dann kam Indien dazu, später all die anderen rund fünfundzwanzig Länder. Es sind Menschen, die sich begegnen, auch wenn sie irgendwo technische Produkte entwickeln und produzieren oder ver- und einkaufen. Es liegt am Geschick der Menschen, wie die Geschäfte angebahnt und durchgeführt werden und ob sie längerfristig laufen. Vieles hat hervorragend geklappt, manches sicher nicht, auch wenn wir es nicht erfahren haben.«

»So our work here can be creative, I have decided to use a creative workshop method. This concept is an experiment for our company and it was not easy to convince the Board of Directors that this concept was worthy of implementation. We discussed the advantages of an international workshop where intercultural ideas and experiences would be collected. A second important idea in the discussion was how I would work to motivate you so you would be inspired by creative ideas. I quoted Romano Guardini who once said ›It is silence that first makes the ear open to the inner voice on all subjects.‹ This seemed to open the hearts of the members of the Board of Di-

Workshop der Culture-Puzzles-Group

rectors. Of course they expect a tangible result in order to justify the money for this meeting in Melbourne. I am sure that with all of you here, it will be successful.« »Of course it will be,« Ali confirmed and got an agreement of nods around the circle. »I'm pleased to hear it,« Alice said with a sense of relief.

The afternoon sun warmed the room and it felt quite stuffy, despite the open window. »We all know that B., headquartered in Germany, has been operating internationally for about thirty years. First in the USA, then in India and then one by one in another twenty-five countries. Although people develop and produce products, and buy and sell them all over the world, the interaction of individuals is what makes a business successful. How long a business operates is also dependent on the know-how of its managers. For B.'s international business, many things have worked well and many things have not, even if we have never heard about it.«

»Erst in den letzten zehn Jahren wurden mehr und mehr Probleme offenbar. Dass Inder schwierig wären und die Tendenz hätten, einen über den Tisch zu ziehen, dass man sich vor Chinesen schützen müsste, weil sie unberechenbar und harte Geschäftspartner wären und dass Amerikaner dominant aufträten. Solche Äußerungen stimmen natürlich nicht generell, aber sie wurden in manchen Kantinen einfach behauptet. So wurde erst einmal der Bedarf an Auslandsvorbereitungen genannt und nach und nach immer mehr Fach- und Führungspersonal geschult, bevor sie für längere oder kürzere Zeit verschwanden. Weiß Gott, nicht alle im Unternehmen waren von interkulturellen Seminaren überzeugt. Sie werden bis heute oft unter dem Motto »Es kann ja nicht schaden« genehmigt. Andere zweifeln ganz am Sinn der Auslandsvorbereitung, vergessen aber, misslungene Geschäfte zu berechnen oder wollen gar nicht wissen, wie viel es B. schon wieder gekostet hat, dass an interkultureller Auslandsvorbereitung gespart wurde. Niemand kann sich so richtig den Schaden vorstellen, der entstehen kann, wenn ein Auslandsmitarbeiter seinen Auftrag in den Sand setzt. Haben Sie von der Geschichte des Franzosen in Tokio gehört? Oder von der mit dem Saudi in Südafrika? Oder die in Indien? Erst als sich in Deutschland mehrere Ingenieure weigerten, nach Indien zu gehen, weil sie sich von B. nicht

ausreichend informiert und geschützt fühlten, wurde die Firma hellhörig. Hinzu kamen diverse Pressemeldungen über andere große Unternehmen, deren Auslandsgeschäfte misslungen waren. B. hat auch schon viele Federn lassen müssen. Es war ein langer und teurer Weg.«

Der Blumenstrauß auf dem Tisch ist in blau und gelb gehalten. Einige der gelben Blüten hängen etwas müde. Alice öffnet die Tür in der Hoffnung, etwas Durchzug zu erreichen. Die eine Teilnehmerin im Rollstuhl schwitzt sichtlich. Der Deutsche zieht auch seine Jacke aus. Draußen, vor dem Fenster, startet ein Auto und treibt die Abgase in den Seminarraum. Alice beeilt sich, die Gardinen vorzuziehen, um den Gestank draußen zu halten.

»For the first time in the last ten years, more and more problems have been reported to the public: That Indians are difficult to work with because they have a tendency to be vague and misleading, that you have to protect yourself when you work with the Chinese because they are relentlessly tough business partners, and that U.S. Americans are extremely dominant if you do not prevent it. Such opinions are certainly not always true. They are, however, expressed in many company cafeterias. This was why international training was first seen as a necessity. More and more employees receive training before their long- or short-term relocations today. It was clear a few years ago that not every employee was convinced of the value of intercultural training seminars. They were under the impression that such seminars could not hurt, but how much they would help was unclear. Those who doubt the importance of preparation for relocation abroad fail to calculate the costs (or do not want to know the costs!) of unsuccessful business ventures and failed assignments abroad. No one can properly account for the damage incurred by the early termination of an employee's international assignment. Have you heard the story of what happened to the Frenchman in Tokyo? Or the one about the Saudi in South Africa? Or in India? Only after more and more German engineers refused to relocate to India because they felt improperly informed and prepared for the life there did the company completely open its eyes. Soon after, there were several press reports about other large companies who mishandled

Workshop der Culture-Puzzles-Group

business abroad. B. has already lost a great deal of revenue due to such mistakes. It has been a long and expensive road for B. to get to this point. It has had to learn the importance of interculturalization the hard way.« There is a blue and yellow flower arrangement on the table. Some of the yellow blooms look rather tired in their drooping positions. Alice opened the door, hoping that it would create a cross-breeze. The participant in a wheelchair was noticeably perspiring. The German took off his jacket. Outside the window, a car started and the smell of the exhaust entered the seminar room. Alice rushed to close the curtains to keep the fumes out of the room.

Dann fährt sie fort: »Unsere neuer Vorstand ist jetzt so weit, ein interkulturelles Netz über alles, was B. betrifft, zu spannen, immerhin sind wir ein internationales Unternehmen. Was für ein riesiges Vorhaben! Dazu sollen wir Ideen entwickeln.«

Alice seufzt leise, als sie die Schwere des Auftrags für die Culture-Puzzles-Group (CPG) begreift. Sie setzt sich vor die Runde hin, schlägt ein Bein über das andere und nimmt sich entspannt zurück. »Das war der Hintergrund, in groben Zügen, und Sie alle wissen, was ich meine.«

Die Eingeladenen kennen sich nicht. Deshalb steht Alice auf, bewegt sich etwas im Raum und sagt: »Der Grund, warum wir uns in Melbourne treffen, ist die multikulturelle Art dieser Stadt. Sie soll uns inspirieren. Und der Grund, warum Sie ausgewählt wurden, nach Australien zu reisen, war Ihr Motto. Hätten Sie das gehnt?« »Ach, schau«, sagt ein Teilnehmer, »das ist ja interessant. Jetzt bin ich aber sehr neugierig auf die Sprüche der anderen«, flüstert er seiner Nachbarin hörbar zu.

»Suchen Sie sich eine Partnerin oder einen Partner«, ruft Alice in die unruhig werdende Gruppe und breitet ihre Arme aus. »Wir kommen zur Vorstellungsrunde, denn wenn wir uns nicht kennen, können wir nicht gut miteinander arbeiten. Sie haben 30 Minuten Zeit, um in der Kleingruppe gemeinsam ein Bild zu malen, das Sie beide in vielen Aspekten vorstellt. Später werden wir über die Flipcharts sprechen und die Papiere an die Wand hängen. Überlegen Sie sich, was Sie uns von sich selbst präsentieren möchten.«

Selbstdarstellung

Self-Präsentation

- Was sollen wir von Ihnen wissen?
What should we know about you?
- Was haben Sie beide gemeinsam?
What do you and your partner have in common?



Then she went on, »Our new managing directors are now ready to extend an intercultural network throughout B's international organization. What a great undertaking! It is with this purpose that we need to develop ideas.«

Alice sighed softly as she realized the challenge of the CPG's task. Then she sat down in front of the circle and crossed one leg over the other and leaned back comfortably. »So, that was the background in a nutshell, or in very general terms, if you know what I mean.«

The participants did not know each other, so Alice stood up, walked around the room and said »The reason why we are in Melbourne is because of its multicultural nature. It should inspire us. And the reason each of you was chosen was the motto you chose. Did you know that?« »I see,« said a participant, »that's very interesting. I'd really like to hear which sayings everyone here selected,« he said to his neighbor, just loudly enough that all the participants could hear.

»Select a partner,« Alice announced to the restless group, opening her arms to get their attention. »It's time for introductions. We need to know each other in order to work well together. You have thirty minutes to make a sketch with your partner, which represents your mottos and aspects of who you both are as people. Then I will ask you to put your sketch on the flipchart and present it to us. Afterwards we will put them up on the walls. Think about what aspects of yourself you want us to know.«

Alle standen inzwischen und waren auf der Suche nach jemandem, nur Carlotta blieb in ihrem Rollstuhl sitzen und guckte nach oben. »Stopp«, rief Alice. »Moment mal, bitte bleiben Sie genau so stehen, wo und wie Sie gerade sind ... und gucken Sie sich an, was sich hier

Workshop der Culture-Puzzles-Group

gebildet hat.« Umgehend bückte sich Fleur zu Carlotta nieder und lud sie ein, mit ihr zu arbeiten. »Vielen Dank«, sagte Alice und löste die Stehenden. Alle hatten schließlich verstanden, dass es darum ging, sich auf eine Rollstuhlfahrerin einzustellen. Die Gruppen taten sich zusammen und verschwanden mit einem großen Papier, vielen Stiften, Kärtchen, Klebstoff usw. in eine der Ecken.

Everyone stood up and started looking for partners, only Carlotta did not move. She sat in her wheelchair and looked up at the ceiling. »Stop!« hollered Alice. »Wait a minute, please stay where and how you are and take a look at yourselves. Notice what has happened here.« Recognizing what Alice meant, Fleur went over to Carlotta and asked to work with her. »Thank you,« said Alice and indicated that the rest could move again. Each of them realized that they had shown a lack of awareness concerning the person in a wheelchair. The participants paired up and went into separate corners of the room with large pieces of paper, many pens, small cards, glue, etc.

Jean und Ali

Jean: »Ali fing an und zeichnete sein Dorf, die Farben der Sonnentage und die Trockenheit der Felder. Er zeichnete sein Elternhaus, die Moschee, das Café und setzte seine Familie in die Szene. Zum Schluss schrieb er: ›Die Eile ist ein Ding des Teufels‹ darüber.«

Jean: »Ali started by drawing his village, the colors he sees on sunny days and the dryness of the fields. He drew his parents' house, the mosque, a café and then drew his parents in the picture. When he had finished, he wrote ›Urgency is the work of the devil‹ at the top of his picture.«

Ali: »Jean zögerte erst etwas, bevor sie schrieb: ›Weibliche Heldinnen gab es kaum, schwarze schon gar nicht‹. Dann setzte sie diese bunten, verschieden großen Kreise darüber, die nicht ineinander verflochten sind. Sie war erstaunt, dass ihr nichts anderes einfiel. Wir haben vordergründig wenig gemeinsam. Unsere Unterschiede beste-

hen durch unsere Landesherkunft, durch das Alter, das Geschlecht und die Lebens- und Arbeitserfahrungen. Schließlich fanden wir doch etwas Gemeinsames: Die Hautfarbe ist ähnlich dunkel.«

Ali: »Jean thought for a moment and then wrote ›There are few female heros and not one single black hero‹. Then she drew these colorful circles of various sizes. She was surprised that nothing else occurred to her. At first glance, it seemed that we had little in common. Our differences come from our backgrounds, our ages, gender, and life and work experience. In the end, we found that we did have something in common, both of us have dark skin.«

Bert und Raj

Bert: »Raj schrieb zuerst sein Motto: ›Der Mensch sagt, die Zeit vergeht, die Zeit sagt, der Mensch vergeht‹, und nutzte für jedes Wort eine andere Kreidefarbe. Dann schrieb er in schwarz und in einer anderen Schrift darüber ›Kraft – Weilen – Verweilen – langes Verweilen – bei sich sein – ganzheitlich sein – produktiv sein – Produktivkraft: lange Weile‹. Das wurde gleich zum weiteren Motto, denn Raj zieht sich oft zurück, um in Meditation das Leben neu zu denken.«

Bert: »Raj wrote his motto first ›Man says time passes, time says man passes‹. He used a different colored crayon for every word. Then he wrote in black in another style of handwriting above it ›strength – waiting patiently – meditation – deep meditation – to be alone with yourself – to be complete – to be productive – productive strength: peaceful patience‹. That became his second motto, as Raj often withdraws into his meditative state to rethink life.«

Raj: »Bert zeichnete eine Leiter, auf der ein Männchen nach oben läuft und notierte in die Richtung der Leiter: ›Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr‹. So sieht er sich, einer, der schon früh viel gelernt hat. Nach dem ersten Viertel auf dem Wege nach oben steht ein zweiter Mann neben ihm, dann später kam ein dritter

Workshop der Culture-Puzzles-Group

dazu. Darüber wollte ich mehr erfahren, und Bert berichtete vom Zusammenleben mit seinem Partner und von seiner früheren Familie. Was wir gemeinsam haben, ist, dass wir fast gleich alt und beide Männer sind. Alles andere ist sehr verschieden.«

Raj: »Bert drew a ladder on which a little man is running up and noted in the direction of the ladder ›What young Hans did not learn, an older Hans won't learn either‹. That is how he sees himself as one who learned a lot early. About a quarter of the way up the ladder, a second person stands and a little further up there is a third. I wanted to learn more about who these people symbolized, so Bert reported about his life with his partner and about his family before. What we have in common is that we are almost the same age and that we are both men. Everything else is very different.«

Carlotta und Fleur

Carlotta: »Fleur, die Blume, ist ein Wanderkind, im Grunde nirgendwo zu Hause. Ihr Bild, das sie aus Teilen von bunten Kärtchen geschnitten hat, besteht aus einem Baum, ein Orangenbaum, der blüht und auch schon Früchte trägt. Drumherum eine Tänzerin, Fleur, die zu einem Vogel sagt: ›Sprich, damit ich dich sehe‹.«

Charlotta: »Fleur, the flower, is a wanderer, never at home in one place. Her picture, which she cut partially out of colorful cards, consists of a tree, an orange tree which is blooming and is laden with fruit. A dancer symbolizing Fleur, is moving around the tree. She says to the bird, ›Speak so I can see who you are‹.«

Fleur: »Das Erste, was Carlotta mir sagte, war ihr Motto: ›Das Leben muss nicht leicht sein, wenn es nur inhaltsreich ist‹. Schon hatte ich das Gefühl, ihr Leben sei reicher und lebenswerter, trotz der Behinderung. Sie schrieb also ihren Spruch oben auf unser gemeinsames Papier, sodass er auch für mich stehen sollte. Das fand ich eine nette Geste. Dann malte sie diese grauen Hochhausschluchten einer Großstadt von der Vogelperspektive aus gesehen und die vielen bun-

ten Punkte für die Menschen, die sich durch die Schluchten drängen. Es ist kein Baum zu sehen, nichts Grünes. Aber ein kleiner Rollstuhl findet offensichtlich seinen Weg. Ja, wir haben einiges gemeinsam: Wir sind zwei gleich alte Frauen, unabhängig und oft unkonventionell.«

Fleur: »The first thing that Carlotta said to me was her motto: ›Life must not be easy as long as its content is rich‹. I certainly think that her life is rich and more fascinating even though she has physical challenges. She wrote her proverb at the top of our shared paper so that it would also apply to me. I thought that this was a very nice gesture. Then she drew this grey outline of tall buildings in a big city, a bird's eye view and many colored points representing the rushing people who are moving between the buildings. There isn't a tree in sight, in fact, there is nothing green in the picture. What we can see is that there is a small wheelchair and it is clearly finding its way through the crowd. We have a few things in common. We are both almost the same age, we are both women and we are independent and often unconventional.«

Gloria und Murat

Gloria: »Murat ist ein Künstler, guckt euch dieses Bild an. In gleichmäßig schöner Kalligraphie in grün schrieb er etwas, was ich nicht lesen kann, was aber wie ein gleichmäßig geknüpftes Netz aussieht. Darin integriert setzte er seinen Spruch in schwarzen Buchstaben: ›Suchst du einen Freund ohne Fehler, wirst du nie einen haben‹. Ja, so wirkt er auf mich, lebenserfahren und tolerant.«

Gloria: »Murat is an artist, look at this picture. In consistent and lovely calligraphy he wrote something in green that I can't read, but which looks like a spiderweb. Inside he wrote his proverb in black letters. ›If you look for a friend without flaws you will never have a friend‹. This is exactly how he seemed to me, rich in experiences and very tolerant.

Workshop der Culture-Puzzles-Group

Murat: »Gloria hat diese bunten gleich großen Mosaikteilchen ausgeschnitten und sie alle zu einer Gruppe zusammengestellt. Ihr Motto: ›Wer keine Zeit hat, ist ärmer als ein Bettler‹, bezieht sich darauf, dass sie sich immer Zeit für ihre Familie und die Freunde nimmt. Für Gloria ist füreinander Zeit haben das höchste Gut. Zeit mit ihrer Familie zu verbringen ist was Selbstverständliches. Darin sind wir uns auch sehr ähnlich.«

Murat: »Gloria cut out these colourful mosaic pieces and put them all together in a group. Her motto: ›He who has no time is poorer than a beggar‹. This motto refers to the fact that she always takes time for her family and friends. For Gloria, having time for others takes precedence above all else in life. Spending time with her family is a natural part of life. In this way we are very similar.«

Ralph und Yingping

Ralph: »Yingping hat mir berichtet, dass es in China üblich sei, dass der zweite Namen als Vorname benutzt wird. Sie erzählte mir, dass sie zu Hause und in der Schule sehr streng erzogen wurde. In China wurde früher und wird heute ganz anders gelernt als in den USA. Lernen war ihren Eltern das Wichtigste. Und sie ist ihnen dankbar dafür. Ihr Motto: ›Fordere viel von dir, erwarte wenig von anderen‹, passt gut zu ihr.«

Ralph: »Yingping informed me that in China a person's last name is used as a first name. She explained to me that she was raised in a very strict manner, both at school and at home. In China, currently as in the past, children learn differently than in the U.S. Her parents believed that learning was most important. She is grateful to them for this. Her motto is: ›Demand a lot from yourself and expect little from others‹, it seems to fit her well.«

Yingping: »Ralph hat dieses Klassenbild gezeichnet. Er ist der Lehrer, der gerne unterrichtet und es liebt, seine Erfahrungen weiterzugeben. Ich glaube, dass er ein guter Lehrer ist. Ich war etwas über-

rascht, als er seinen Leitspruch aufsagte: »Deine Gesten sprechen so laut, dass ich nicht hören kann, was du sagst«. Aber dann hab ich es verstanden: Dieser Spruch stammt von Indianern in den USA, die mit der weißen Bevölkerung große Kommunikationsprobleme hatten, weil diese zu dominant auftrat. Außerdem ist er selbst ein ruhiger Mensch und mag laute Personen eher nicht. Wir haben beide mit Elektrik und Elektronik und mit Ausbildung zu tun. Das verbindet uns.«

Yingping: »Ralph drew this picture of a classroom. He is a teacher who is happy to teach. He shares his experiences with others very openly. I think he is a good teacher. It was a surprise when he said his motto »Your gestures speak so loudly that I cannot hear what you are saying«. But then he explained that this saying comes from the Native American Indians in the U.S., who had major communication problems with the white population because of their dominant behavior. He is a quiet person and dislikes loud people as well. We both work with electricity and electronics, and train people. That connects us.«

»Meine Damen und Herren«, ruft Alice, während sie aufsteht. »Vielen Dank für Ihre interessanten und zum Teil sehr persönlichen Präsentationen.« Alice geht zum Fenster und guckt für eine Sekunde raus. Dann dreht sie sich schnell um und sagt: »Mir fällt auf, dass Sie alle einen Aspekt vergessen haben, den wir miteinander teilen: Wir sind vom selben Unternehmen und sollen die Interkulturalisierung von B. voranzutreiben.« »Vielleicht haben wir alle zwar Interesse, etwas dafür zu unternehmen, aber es kann ganz unterschiedliche Wurzeln haben«, ermahnt Bert. »Das ist möglich«, gibt Alice zu und nickt. »Bevor wir in das eigentliche Thema »Interkulturalisierung bei B.« einsteigen, möchte ich Sie bitten, Ihre Wünsche an diesen Workshop, an das, was ich für Sie tun kann, auf ein grünes Kärtchen zu schreiben.« Die Sammlung brachte folgende Erwartungen (s. S. 46):

Workshop der Culture-Puzzles-Group



Erwartungen und Wünsche

Expectations and Wishes

- Erfahrungsaustausch
share experiences
- Interkulturelle Inputs
intercultural inputs
- Austausch mit Kollegen
exchange ideas with colleagues
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten kennenlernen
to get to know differences and similarities
- Ich freue mich, hier zu sein
I am happy to be here
- Was ist ein »Interkulturelles Training«?
What is an »Intercultural Training«?
- Ich möchte viel Neues erfahren
I want to learn a lot
- Interkulturalisierung wie?
interculturalization, how?
- Mein Chef hat hohe Erwartungen an den Workshop
my boss has high expectations to the workshop
- Ich wünsche mir einen Motivationsschub
I would like to get motivated
- Ich möchte neue Ideen bekommen
I would like to get new ideas
- Eine schöne Zeit miteinander haben
to have a nice time together
- Ich möchte bei B. etwas verändern
I'd like to make some changes at B
- Interkulturelle Erfahrungen zusammentragen
I would like to collect ic experiences
- Kulturpuzzles kombinieren
to combine our culture puzzles
- Infos über kulturelle Differenzen bekommen
to get info on cultural differences
- Spaß haben in Melbourne
to have fun in Melbourne
- Ich bin gespannt auf die Ergebnisse
I'm eager to see the results